

# FACHHOCHSCHULE KÖLN

Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen

Prof. Dr. Achim Oßwald

## **2. Nationaler Informationstag zum EU-Bibliotheksprogramm mit Tutorial „How to make a good proposal“ am 25./26.11.1996 in Stuttgart**

### **Tagungsbericht**

Unter inhaltlicher und organisatorischer Federführung des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) fand in Stuttgart am 25.11.1996 der 2. Nationale Informationstag zum EU-Bibliotheksprogramm und am 26.11.1996 das Tutorial „How to make a good proposal“ zur Vorbereitung auf den derzeit laufenden „Aufruf zur Einreichung von Vorschlägen“ (Call for Proposals, CfP) statt. Damit wurden - unter organisatorischer und finanzieller Unterstützung des British Council sowie des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft, Verkehr und Kunst in Köln - die Bemühungen fortgesetzt, die Beteiligung deutscher und österreichischer Einrichtungen bei der aktuellen Ausschreibung der EU zu erhöhen.<sup>1</sup> Die deutsche Beteiligung lag - nach einem Bericht von Dr. K. *Reinhardt* vom DBI - nach kontinuierlicher Steigerung zuletzt bei 36% der geförderten Projekte des CfP von 1995. Von den faktisch 75 Projektbeteiligungen kamen allerdings nur 19 von Wissenschaftlichen und 6 von Öffentlichen Bibliotheken. Ziel des Informationstages war es daher auch, den Kreis der Öffentlichen Bibliotheken anzusprechen. Unter Beteiligung prominenter und erfahrener Akteure der EU-Szene geschah dies durch

1. Klares Herausarbeiten der wesentlichen Ziele der Ausschreibung und der Grundsätze für die spätere Projektauswahl.
2. Vorstellung von praktischen Erfahrungen erfolgreicher Antragsteller.
3. Tutorial in kleinen Arbeitsgruppen zur Erarbeitung und Fokussierung möglicher Projektideen auf die Kriterien des CfP 1996.

Zu allen drei Punkten wurden den ca. 60 Teilnehmern ausführliche Unterlagen größtenteils in deutscher Sprache zur Verfügung gestellt. Besonders hervorzuheben ist hierbei die von C. *Albers*, erstellte zweisprachige Ausgabe eines Leitfadens mit Hintergrundinformationen für Antragsteller

---

<sup>1</sup> Für Österreich fand am 21.1.1997 ein weiterer Informationstag in Wien statt.

im EU-Bibliotheksprogramm.<sup>2</sup> Damit stehen potentiellen Antragstellern hervorragende Unterlagen zur Verfügung, für deren Anwendung wesentliche Hilfestellungen gegeben wurden.

Die *Erläuterung der zentralen Ziele des EU-Bibliotheksprogramms* im Rahmen des 4. Forschungsrahmenprogramm der EU (1994-1998) übernahm niemand weniger als die Leiterin der bei der EU zuständigen Abteilung „Elektronisches Publizieren und Bibliotheken“, A. Iljon. Sie verdeutlichte die logische Struktur des aktuellen Programmes, das in *drei aufeinander aufbauenden Aktionslinien* („action lines“) gegliedert ist und das allgemeine Ziel verfolgt, einen „Beitrag zur Verbesserung des europaweiten Zugangs zu den Bibliotheksbeständen sowie zur Erleichterung ihrer Einbindung in die Informations- und Kommunikationsinfrastruktur“ (Albers S. 26) zu leisten. Die *Aktionslinien*, deren zentrales Thema die Vernetzung von Bibliotheken ist, werden in mehrere sogenannte *Aufgabenschwerpunkte* („task goals“) untergliedert und durch die Nennung von *Themenbereichen* („call topics“) konkretisiert. Die Zuordnung von Projektvorschlägen zu mindestens einem dieser Themenbereiche und einer Aktionslinie gilt als wesentliche Voraussetzung für die weitere Berücksichtigung im Rahmen des Antragsverfahrens.

Frau Iljon betonte das starke Interesse der Gemeinschaft an innovativen, praxisorientierten Telematikprojekten und -anwendungen, die einen realen Bedarf befriedigen und daher eine Chance haben, auch nach Ende der Projektförderung als Vorzeige-Demonstrationsanwendungen weitergeführt zu werden. Damit ist gleichzeitig eine Kernproblematik vieler EU-Projekte angesprochen: Die klare Be- und Festschreibung des Vorgehens und der zu erwartenden Ergebnisse des Projektes birgt die Gefahr, daß Inhalte oder Verfahren bis zum Ablauf des Projektes überholt oder aus anderem Grund obsolet sind - insbesondere in jenen Bereichen, in denen die technische Entwicklung sehr rasch von statten geht. Projektpartner, die aus einem heterogen technologisierten Umfeld stammen - und das gilt vermutlich für viele Bibliotheken Deutschlands - tun sich schwerer, diese Kriterien zu erfüllen. Häufig sind sie vorrangig damit beschäftigt, trotz finanzieller Restriktionen wenigstens die bestehenden technologischen Möglichkeiten zur Anwendung zu bringen. Für aufwendiges Erkunden und Erproben technologischer Innovationen scheint da nur noch wenig Kapazität und Potential - auch wenn die grundsätzliche Bereitschaft gegeben sein dürfte. Doch solange - glücklicherweise - auf nationaler Ebene Projekte mit weniger Antragsaufwand und geringerem Ablehnungsrisiko möglich sind, wird dieses Potential zuerst ausgeschöpft werden.

---

<sup>2</sup> Ausführlichere Informationen zum EU-Bibliotheksprogramm bei Albers, Christoph: Das EU-Bibliotheksprogramm : Leitfaden mit Hintergrundinformationen für Antragsteller, Berlin 1996 (Arbeitshilfen, Deutsches Bibliotheksinstitut) ISBN 3-87068-609-X; DM 8.-

Im Mittelpunkt des zweiten Informationstages stand dann die *praxisnahe Vorstellung von drei Projekten*:

- a) CHILIAS (children's library - information - animation - skills), das gerade angelaufene Projekt zur europäischen Kinderbibliothek der Zukunft, vorgestellt von der Projektleiterin I. Bußmann, Stadtbibliothek Stuttgart, und Prof. Dr. G. Fieguth, Altrip, zuständig im Projekt für strategisches Projektmanagement. Beide betonten aus unterschiedlichen, sich aber ideal ergänzenden Sichten die Bedeutung der guten Vorbereitung eines Projektes. Hierbei wurde insbesondere die organisationsinterne Bereitschaft zu einem EU-Projekt als Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung einer Idee in ein Projekt verdeutlicht. Ganz konkret und praktisch wurde es, als beide die Umsetzung allgemeiner Projektanforderungen, wie sie von der EU formuliert werden, für das Projekt CHILIAS erläuterten. Überzeugend verdeutlichten beide auch Problembereiche ihres eigenen Antrages und des bisherigen Projektverlaufes.
- b) Das Projekt ONE (OPAC Network in Europe), das von Dr. W. Koch vom Joanneum Research Institut für Informationsmanagement in Graz vorgestellt wurde, wird den Zugriff auf OPACs in Europa wesentlich verbessern, indem es jeden beliebigen Katalog der am Projekt beteiligten Partner über einen einzigen Zugangsknoten erreichbar macht. Grundlage hierfür ist die Anpassung der lokalen Softwareprogramme an die internationalen Standards SR und Z39.50.
- c) CAMILE (Concerted Action on Management Information for Libraries in Europe), repräsentierte einen weiteren Förderungstyp. Als *konzertierte Aktion* ist das Ziel von CAMILE, die Ergebnisse der vier EU-geförderten Projekte DECIDE, DECIMAL, EQLIPSE und MINSTREL zusammenzuführen und in der europäischen Bibliothekslandschaft bekannter zu machen. Hierzu werden beispielsweise regionale Workshops durchgeführt. Diese, von R. Davies, London, vorgestellte Aktion, die erst am 18.11.1996 offiziell startete, war für die Teilnehmer vor allem als Typus interessant. Leider wurden hierbei die projektinternen Vorbereitungen und Maßnahmen weniger transparent.

Zusammen mit den ergänzenden Informationen und Hinweisen, die die Teilnehmer im Rahmen der Tagung insbesondere über CHILIAS erhielten, wurden viele Problembereiche einer Projektkonzeption und -durchführung konkreter und nachvollziehbar. Diese Transparenz offerierte gleichzeitig auch verallgemeinerbare Problemlösungsstrategien, beispielsweise die - ratsame - Einbeziehung von Experten aus dem Bereich des Projektmanagements sowie solchen mit genereller Erfahrung in der Antragstellung bei EU-Projekten.

Das *Tutorial* „*How to make a good proposal*“ diente schließlich der Ausarbeitung von Projektideen und dem anschließenden Fokussieren auf die für den laufenden CfP definierten Themenbereiche. Hierzu hatten die Veranstalter erfahrene Evaluatoren und Antragsteller aus früheren Aufrufen als Arbeitsgruppenleiter gewinnen können. Sie faßten zum einen Kriterien für erfolgreiche Vorschläge zusammen (u.a. L. *Dempsey*, Bath; C. *Albers*, Berlin), zum anderen gaben sie ihre Erfahrung bei der Umsetzung einer Idee in einen Projektantrag konkret weiter, indem sie diese zusammen mit den Teilnehmern in Workshops beispielhaft anwendeten.

Neben den objektiven Kriterien, die in den Ausschreibungsunterlagen sowie in den ausführlichen Begleitmaterialien genannt werden, verdeutlichten *Dempsey* und *Albers* auch die formalen und - damit verbunden - auch emotionalen Aspekte, die bei der Beurteilung eines Projektantrages zum Tragen kommen. Ohne diese menschliche Seite der Evaluation überzubetonen gaben sie Beispiele für die Relevanz solcher antragsimmanenter Aspekte und deren Auswirkung auf die Wahrnehmung des Antrages durch die Evaluatoren.

Derartig eingestimmt, wurden in Arbeitsgruppen Projektideen evaluiert, konkretisiert und mit den Themenbereichen des Bibliotheksprogrammes abgeglichen. Vor dem Hintergrund der Vielzahl schon geförderter Projekte im Bibliotheksbereich - allein 1995 waren dies 14 neue Projekte und 7 sog. begleitende Maßnahmen - erwies sich dabei so manche Idee als zumindest teilweise bereits in Projekten verwirklicht. Insofern wurde hier gleichzeitig auch ein ganz wesentliches Defizit der szenearbeiten Diskussion zumindest in Deutschland deutlich: So manches interessante Projekt, so manche erfolgreiche Problemlösung ist (vermutlich nicht nur hierzulande) schlichtweg nicht bekannt; ihre Verbreitung und Umsetzung zum Wohle der Kunden von Bibliotheken scheitert an Sprachbarrieren, unzureichender Bekanntgabe oder anderen Gründen. Wem dies vorzuhalten ist, soll hier nicht weiter vertieft werden. Es sollte allerdings im Interesse aller Verantwortlichen und Interessierten liegen, diese Situation möglichst rasch nachhaltig zu verbessern.

Die Zielstrebigkeit jedoch, mit der die Evaluatoren Projektideen zu potentiell erfolgreichen Vorschlägen umsetzten, hat so manchen Teilnehmer ermutigt, sich doch mit kompetenten Partnern ins Rennen um die EU-Förderung zu begeben. Nicht alle Teilnehmer hat dieses rundum erfolgreiche, insbesondere mit kluger Zeiteinteilung organisierte Tutorial jedoch zu diesem Weg animiert. Für manche blieb die Frage offen, wie der zeitliche und finanzielle Aufwand organisationsintern zu rechtfertigen ist, wenn schon jetzt feststeht, daß nicht zuletzt wegen fehlender Fördermittel ca. 9 von 10 Anträgen nicht zum Zuge kommen werden.<sup>3</sup> Hinzu kommt, daß

---

<sup>3</sup> Zur Verteilung werden im laufenden CfP ca. 10 Mio ECU, das sind ca. 18 Mio. DM kommen.

sowohl finanziell als auch im Hinblick auf bürokratische Erfordernisse allen Beteiligten ein langer Atem und hohe Motivation abgefordert wird.

Zwar ist die zuständige Abteilung der EU geradeso wie die des DBI deutlich bemüht, in vielem Hilfestellung zu geben. Ob dies allein ausreicht, muß bezweifelt werden. Die Kommission beispielsweise bietet nunmehr den Antragstellern an, ein sog. „*outline proposal*“, d.h. einen kurzgefaßten Projektvorschlag noch vor der eigentlichen Antragstellung knapp und vor allem in formaler Hinsicht zu prüfen und so schon im Vorfeld Schwachstellen geplanter Anträge aufzuzeigen. Dieses sinnvolle Verfahren sollte jedoch durch diverse Maßnahmen zumindest auf nationaler Ebene flankiert werden. In weitaus stärkerem Maße könnte z.B. auch in Deutschland die in anderen Ländern geübte Praxis propagiert werden, spezialisierte Consultants in die Antragstellung einzubeziehen. Da diese in der BRD offensichtlich nicht allzu zahlreich zu finden sind, sollten geeignete Maßnahmen ergriffen werden, um dieses Know-how im bibliotheksinteressierten Umfeld auf- und auszubauen. Auch der Vorschlag, ein gestuftes Antragsverfahren einzuführen, bei dem nur tatsächlich als förderungswürdig erachtete Projektvorschläge von den Antragstellern detailliert in Technik, Organisation und Kosten ausgearbeitet werden müssen, sollte vom zuständigen Referat im DBI - wie schon zuvor - auch weiterhin offensiv vertreten werden. Denn deutlich erkennbar sind es doch gerade die detaillierten organisatorischen und finanziellen Vorarbeiten, die als unbezahlte Vorleistung extrem Ressourcen binden. Zu prüfen wäre schließlich, ob nicht Möglichkeiten bestehen, die für entsprechende Anträge relevanten Informationen aus vergleichbaren Anträgen zugänglich zu machen - unter Einhaltung datenschutzrechtlicher Bestimmungen versteht sich.

Der Informationstag war insofern eine gute Gelegenheit, auf bestehende Defizite hinzuweisen und ihre Beseitigung anzumahnen. Gleichzeitig war er aber auch - und dafür soll den Organisatoren an dieser Stelle gedankt werden - eine gelungene Veranstaltung, um die Offenheit und Bereitschaft gegenüber der Teilnahme an EU-Projekten zu fördern. Hierzu hat nicht zuletzt der Austausch mit den Tagungsteilnehmern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz sowie Luxemburg und Großbritannien beigetragen, der am Rande bei diversen Pausenimbissen sowie einer Abendveranstaltung in der Württembergischen Landesbibliothek ermöglicht wurde.

Prof. Dr. Achim Oßwald

FH Köln, Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen

Claudiusstr. 1, 50678 Köln

Tel. 0221 / 8275-3388      Fax 0221 / 331 85 83

e-mail: Achim.Osswald@uni-koeln.de